

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.55,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 6.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Recht.
Fremdenliste
nach Hohenlohe.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 218.

Samstag, den 18. September 1909.

26. Jahrgang.

Amtliche Kurliste.

Fortsetzung der am 15. September angemeldeten Fremden.

In den Privatwohnungen:

Villa Bachofer.	Öppingen
Saehinger, Frau Oberamtspfleger	
Christof Batt.	Heddesheim
Schäfer, Fr. Philomine	
Cafe Bechtle.	Ertingen
Reiling, Frau	
Villa Christine.	Calw
Siedler, Frau Emma mit Kind	
Villa Christine.	Bremen
Bindner, Frau Emma mit Kind	
Diakonissenstation.	Feuerbach
Böcker, Fr.	
Josef Endres, Rennbachstr.	Calw
Mair, Fr. Heinrich, Zugführer	
Villa Franziska.	Hamburg
Schneider, Fr. Julius, Sekretär	
Villa Franziska.	Breslau
Laffer, Fr. Georg, Privatier mit Frau Gem.	
Villa Franziska.	Stuttgart
Köhler, Fr. Helene	
Villa Franziska.	Stuttgart
Schneider, Fr. Gustav, Fabrikant	
Villa Franziska.	Stuttgart
Wahl, Fr. Paul	
Villa Franziska.	Stuttgart
Müller, Fr. G.	
Villa Mathilde.	Öppingen
Schach, Fr. Landtagsabgeordneter	
Villa Mathilde.	Seebromm

Stäheisen, Frau Fabrikant	Neustadt a. S.
Weiß, Fr.	Seebromm
Villa Mon Repos.	Gießen
Gettler, Fr. Kathi und Eise	
Sofie Schobert Wte.	Dörfles b. R.
Maurer, Fr. Max, Lehrer	
Paul Schwarzmaier, Bäckermeist.	Heilbronn
Hoffmann, Fr.	
Villa Treiber.	Berlin
Junke, Fr. Paul, Rfm.	
Villa Waldfrieden.	Reutlingen
Botteler, Frau	
Villa Waldfrieden.	Balingen a. S.
Megger, Fr. Gottlob, Baugeschäft	

Verzeichnis der am 16. Septbr. angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.	Waldbach
Schreiber, Fr. W. Professor	
Kgl. Badhotel.	Reutlingen
Eisenlohr, Fr. Eugen, Rfm.	
Pension Villa Hauselmann.	Georg Rath.
Fischer, Fr. Johanna	
Hotel Klump.	Tübingen
Haymann, Frau Käthi	
Hotel Klump.	Augsburg
Fabrier, Fr. mit Frau Gem.	
Hotel Klump.	Paris
Chapelle, Fr.	
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.	Paris
Dimmler, Frau mit Frau Schw.	
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.	Liverpool
Baier, Frau	

Hotel Post.	Alzey
Kurz, Fr. F., Braumeister	
Hotel u. Cafe Schmid.	Käfelsheim
Natorff, Fr. Konrad, Ingenieur mit Frau Gem.	
Schwarzwaldhotel.	Mannheim
Zimmermann, Frau M.	
Schwarzwaldhotel.	Oberjettingen
Rumler, Fr. Fr. Schultheiß mit Frau Gem.	
Schwarzwaldhotel.	Stuttgart
Kraft, Fr. A.	
Schwarzwaldhotel.	Strampfelbach
Lederer, Fr. Adolf, Wirt	
Schwarzwaldhotel.	Mainz
Hartmann, Fr. Christof, Rfm.	
Schwarzwaldhotel.	Mainz
Stausenberg, Fr. Rfm.	
Sommerberg-Hotel.	Stuttgart
Starter, Fr. Richard mit Frau Gem.	
Sommerberg-Hotel.	Stuttgart
Bestler, Frau	
Sommerberg-Hotel.	Birkenfeld
Karl Holz, Handelsgärtner.	
Geschwister Forkheimer.	London
Zheurer, Frau G.	
Villa Kranz.	St. Ingbert
Simon, Fr. Dr. Amtsrichter mit Frau Gem.	
Villa Kranz.	St. Ingbert
Bernh. Lafuer, Wagenwärter.	Eßlingen
Schlegel, Frau Chr., Privatier	
B. Schuler, Fabrikdirektor.	Friedrichshafen
Bögli, Fr. Lehrerin	
Gaus Waldheim.	Leipzig
Golmick, Fr. Max, Rfm.	
Gaus Waldheim.	Leipzig
Zahl der Fremden 16980.	

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 17. Sept. Ein buntes Leben und Treiben wird noch einmal der kommende Montag in unsere Baderadt bringen, indes es nun allmählich still und stiller wird. Wie wir nämlich bereits mitgeteilt haben, hat sich der Württ. Schwarzwaldverein zur Feier seines Jubiläums auch unser wildbadisches Wildbad zum Festplatz erkoren. Öffentlich werden unsere Einwohner den Festteilnehmern durch Beflaggen ihrer Häuser ein „heraldisches Willkommen“ anbieten. Auch der Güterbeförderer-Verein wird an obengenanntem Tage einen Ausflug nach hier unternehmen. Angemeldet haben sich zur Bergbahnfahrt vom Schwarzwaldverein annähernd 500 Personen und vom Güterbeförderer-Verein ungefähr 80-100 Personen. Den Kurgästen und sonstigen Jahrinteressenten der Bergbahn können wir nur empfehlen, die Benützung der Bahn möglichst auf Vormittag, oder bis spätestens nachmittags 2 Uhr in Betracht zu ziehen, da von 4 Uhr ab die Beförderung der Festteilnehmer und Besucher vor sich geht und sowieso schon unliebsames Gedränge entstehen dürfte. —

Wetterbericht für Samstag, den 18. Septbr.: Aufseiterung, kein wesentlicher Niederschlag, nachm. warm.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters

Samstag, den 18. September.

Nachmittags von 4 1/2 - 5 1/2 auf dem Kurplatz.

1. Triumph Marsch
2. Ouv. „Turandot“
3. Tanzprioritäten, Walzer
4. Mondschein Serenade
5. Fant. La Bohème
6. Ung. Tanz Nr. 3

- | | | |
|-----------|--|---------|
| Boethoven | 1. Marsch der Finnländischen Reiterrei | |
| Lachner | 2. Ouv. „Fra Diavolo“ | Auber |
| Strauss | 3. Marien Walzer | Bilse |
| Mayer | 4. Slavischer Tanz Nr. 1 | Dvorak |
| Puccini | 5. Carmen Suite (I.) | Bizet |
| Löw | 6. Ohne Sorgen, Polka | Strauss |

Sonntag, den 19. September

11-12 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Nun bitten wir den heiligen Geist
2. Konzert Ouv.
3. Laura, Walzer
4. Hochzeitszug a. „Moden“
5. Gnaden Ave a. „Robert der Teufel“
6. Emancipirto, Mazurka

Montag, den 20. September.

11-12 Uhr in der Trinkhalle

1. Choral: Allein Gott in der Höh' sei Ehr
2. Ouv. „Cosi fan tutte“
3. Fantasiabilder, Walzer
4. Ave Maria
5. Perlen a. Mendelssohns Melodienchatz
6. Success, Mazurka

- | | |
|-----------|--|
| Mozart | 1. Choral: Allein Gott in der Höh' sei Ehr |
| Strauss | 2. Ouv. „Cosi fan tutte“ |
| Cherubini | 3. Fantasiabilder, Walzer |
| Schreiner | 4. Ave Maria |
| Bachmann | 5. Perlen a. Mendelssohns Melodienchatz |

Bekanntmachung

Am Montag den 20. Septbr. ds. Jrs. wird unsere Stadt von den Teilnehmern an der Jubiläumsfeier des Württ. Schwarzwald-Vereins besucht werden. Ankunft der Gäste nachmittags mit Zug 3.25 Uhr. Die hiesigen Mitglieder des Schwarzwaldvereins werden gebeten beim Empfang der Gäste auf dem Bahnhof anwesend zu sein und die Einwohnerschaft freundlichst eruchtet, ihre Häuser beflaggen zu wollen.
Wildbad, den 13. September 1909.
Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Selbstgebrannten
Heidelbeergeist,
Zwetschgenwasser,
Birnenbranntwein u.
Fruchtbranntwein
ist fortwährend zu haben bei
J. Benerle.

Flechten

alkalische und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzeme, Hautverwundungen, aller Art
offene Füße
Beinwunden, Blauschwellen, Aderheine, Meis-
Finger, alle Wunden sind sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
muss es werden, mache sich eine
mit der besten bewährten
Rino-Salbe

von Gult und Skare. Dose Mark 1.10 u. 2.25.
In Apotheken geben täglich an.
Vor schil in Originalpackung weiss-grün-rot
Pa. Schaubert & Co., Weinbühl-Druckm.
Flechtengeheile man zurück.
• Zu haben in den Apotheken.

Weiss und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,

Am zu räumen

gewähre von jetzt ab auf alle
Lederwaren oooooooooo
ausgenommen Reisekoffer,

20% Rabatt

und bitte von dieser günstigen Einkaufs-
gelegenheit regen Gebrauch zu machen.

Spezialgeschäft für Lederwaren und Reiseartikel
Hauptstr. 90 **Gustav Zenkert,** Olgastr. 19
neben dem Schwimmbad.

Den geehrten Damen von Wildbad und
Umgebung ist Gelegenheit geboten, sich im

Zuschneiden und akademischen Muster-
zeichnen, von Kleidern und Weisszeug,
sowie Weiss- und Buntstickerei aller Art,
Hardangerarbeiten, Filzieren, Häkeln usw.,
gründliche Ausbildung garantiert zu verschaffen. Abendkurse
für Frauen und Mädchen, welche tagsüber beschäftigt sind.

Der Kursus beginnt am 1. Nov. Frau **Blutbacher.**

Anmeldungen nimmt entgegen:

Frau Bäcker Krauß
König-Karlstr.



Die Debatte über die Erbschaftsteuer.

begru. über die evtl. Abstimmung über dieselbe in 3. Lesung wurde heute fortgesetzt und zu Ende geführt. (Das sozialdemokratische „Redarecho“ in Heilbronn hat diese Debatte als eine überflüssige bezeichnet: es sei eine jener Nervositätsgeschichten, für die nachher kein Mensch verantwortlich gemacht werden wolle.) Als erster Redner trat Richard Fischer auf: Alle Parteien beneiden uns um die günstige Situation, in der wir uns befinden. Alle Parteigenossen im Lande harren darauf, diese Situation zu benutzen, um die Scharte von 1907 auszuweichen. Alle Nachwahlen der letzten Zeit sind glänzend für uns ausgefallen und in diesem Augenblick verbringt der Parteitag seine Zeit damit, sich um ungelegte Eier zu streiten, darüber, wie man sich eventuell bei der dritten Lesung verhalten hätte. Das erinnert mich etwas an die Frage, ob der Hund den Hasen gefangen hätte, wenn der bekannte Aufenthal nicht eingetreten wäre. (Große Heiterkeit.) Es muß weiterhin doch auffallen, daß der „Vorwärts“ vor dem Beginn des Parteitages im Gegensatz zu seiner bisherigen Haltung, nachdem ein paar Wänseriche das Kapital gerettet haben (Heiterkeit), einen Artikel brachte, in dem gesagt war, daß noch nie in einer schwierigen Situation Fraktion und Parteivorstand dümmere, unfähiger und feiger gewesen seien als bei der Finanzreform. Das mag ein Zeichen von Kraft sein, wenn eine Partei solche Rosturen aushalten kann, ob sie aber auch das Ansehen der Partei stärken und ein Zeichen von positiver Haltung sind, ist eine andere Frage. (Südeklum ruft: Wer hat den Artikel aber auch geschrieben?) Ja, daß ihn Karsti geschrieben hat, ist Nebensache. Es ist in dem Artikel von einer „gewissen Müdigkeit“ die Rede, die die Fraktion befallen habe. U. a. wird weiter gesagt, man habe den kleinen „Jantapfel“ der Erbschaftsteuer zu sehr in den Vordergrund geschoben. Ja, soll man denn ernsthaft über solchen Dreck noch diskutieren? Wunderbar ist es freilich, daß schließlich auch unser wissenschaftliches Zentralorgan, die „Neue Zeit“, in daselbe Horn gestochen hat. Es wäre geradezu ein Verbrechen an der Partei, wenn man sich gar nicht wehrte gegen all diesen Unverstand, Doktrinarismus und Fanatismus. Fischer legt dann dar, daß man nur durch die Annahme der Steuer dem Scheitern der Reform und der Reichstagsauflösung zustreben konnte. Wenn wir die Annahme der Erbschaftsteuer erreicht hätten, dann hätte das Zentrum die indirekten Steuern verworfen, und wir hätten gemeinsam mit Zentrum und Konservativen die Reform ablehnen können. Auch unter diesem Gesichtspunkt mußten wir also der Erbschaftsteuer zustimmen. Karsti ist freilich so weit gegangen, zu schreiben: Selbst wenn die Regierung uns eine Steuer vorlegte, die steuertechnisch durchaus unseren Forderungen entspricht, müßten wir sie ablehnen. Mit solchen Äußerungen geben wir doch der Regierung direkt eine Waffe in die Hand, zu erklären, daß wir die gewissenlosesten Politiker seien, die mit ihren Forderungen ein leichtfertiges Spiel treiben. (Lebhafter Beifall.)

Sch (Hanau) freut sich der Kritik, die an der Fraktion geübt worden sei, und wiederholt die Argumente der Kritiker, ohne besonders zu fesseln. Böhle (Straßburg) verteidigt die Annahme der Erbschaftsteuer. Gegenüber der Erklärung Singers, daß er vor der dritten Lesung in der Fraktion für die Ablehnung der Erbschaftsteuer plädiert haben würde, weist der Redner darauf hin, daß Bebel umgekehrt die Annahme der Steuer auch in dritter Lesung empfohlen haben würde.

Kautsky, der hierauf zum Wort kommt, spricht überaus matt. Gegenüber den Ausführungen Wollentz's und Singers, daß Obstruktion gegenüber der Finanzreform unmöglich gewesen wäre, fragt er, ob denn

das Geschlecht der Dauerredner mit Antritt ausgestorben sei. (Zuruf: Das hätte ja nichts geholfen!) Die Forderung, die er in der „Neuen Zeit“ gestellt hat, daß eine grundsätzliche Regelung der Steuerbewilligungsfragen notwendig sei, läßt er für den jetzigen Parteitag fallen. Diesmal könnte das nicht mehr gemacht werden. Kautsky legt dann weiter dar, daß das Programm nicht dazu verpflichte, jede direkte Steuer zu bewilligen (Zuruf: Das verlangt ja niemand!), und daß es nicht genüge, den Besitzenden Lasten aufzuerlegen, unbekümmert um den Verwendungszweck. Wir wollen die Besitzenden expropriieren zugunsten des Proletariats und nicht zugunsten der Soldateska. (Beifall.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Während der Abstimmung geht beim Bureau ein Antrag Frank ein, der die Zustimmung zur Erbschaftsteuer billigt. Bebel widerspricht der Verhandlung des Antrages, weil er zu spät eingebracht sei und eine Ueber-rumpfung bedeute. Frank erklärt, von einer Ueber-rumpfung könne keine Rede sein, da die Antragsteller nicht wissen konnten, daß die Debatte in diesem Augenblick geschlossen würde. Er ziehe den Antrag zurück.

Ledebour spricht in seinem Schlusswort des längeren gegen die Zustimmung zur Erbschaftsteuer und erklärt auf Zurufe hin, er werde diese Ausführungen zur Verteidigung der Haltung der Fraktion (Gelächter und Unruhe; Zuruf: Sie sprechen gegen die Fraktion, Ihr eigener schriftlicher Bericht bestätigt das! Große Unruhe.) ... Ledebour gerät in große Erregung und erklärt, vielfach durch Zurufe unterbrochen, der Parteivorstand habe den schriftlichen Bericht verstimmt und man könne ihn daher nicht auf den Bericht festnageln. Er habe allerdings gegen die Kürzungen des Parteivorstandes keine Einwendungen erhoben. Mit gellender Stimme ruft Ledebour im Anschluß hieran unter lautem Beifall der Radikalen aus: Die Partei würde sich selbst ins Gesicht schlagen, wenn sie einem Mann wie Bülow oder Bethmann Hollweg auch nur einen Pfennig bewilligt. (David: Das ist ja Unsinn!) Nach dieser Entladung beruhigt sich Redner wieder und schließt mit dem Hinweis darauf, daß die Partei ja über alle Abstimmungen, zu denen es tatsächlich gekommen ist, einig sei.

Es folgte eine Flut von persönlichen Bemerkungen. David John als Vertreter des „Vorwärts“ antwortet Fischer, der sich als Geschäftsführer des „Vorwärts“ eine Kritik der Redaktion erlaubt habe, es sei doch wunderbar, daß gerade Fischer sich daran stoße, daß die „Vorwärts“-Redaktion den Genossen Karsti zu Wort habe kommen lassen. Habe doch Fischer sich wiederholt entkräftet, weil der „Vorwärts“ nicht jede Äußerung gegen Eduard Bernstein aufnehme. Frank gibt gegenüber Ledebour nochmals eine Darstellung der Vorgänge in der Fraktion und schließt daraus, daß Ledebour kein Recht zu der Behauptung habe, die Fraktion habe sich irgendwie gegen die definitive Zustimmung zur Erbschaftsteuer ausgesprochen. David erklärt sich bereit, den Beweis dafür anzutreten, daß die Mehrheit der Fraktion für die definitive Annahme der Erbschaftsteuer war. Ledebour verteidigt sein Schlusswort und weist David gegenüber darauf hin, daß die Fraktion über ihre definitive Stellungnahme zur Erbschaftsteuer ja gar keinen Beschluß gefaßt habe. David könne also nicht behaupten, daß seine Auffassung in der Fraktion die Mehrheit gehabt habe. David: Wenn man monatelang in einer Fraktion zusammenarbeitet, hat man ein Urteil über die Meinung der Fraktion. Uebrigens ist die Meinung, die in der Fraktion die Mehrheit hatte, nicht nur meine eigene, sondern zugleich die des Genossen Bebel. (Ledebour: Beweisen Sie das!) Bebel gibt nun unter allgemeiner größter Aufmerksamkeit folgende Erklärung ab: Aus Gesundheitsrücksichten mußte ich bereits vor Pfingsten Berlin verlassen. Ich habe daher den Verhandlungen nach Pfingsten nicht beiwohnen können. Nach Abschluß der Verhandlungen nach Bixengut zurück. Es war, als ob mit dem Tode der Frau aller Zusammenhalt in der Familie verloren gegangen wäre. Melanie lebte nur in aristokratischen Kreisen und rämpfte, wenn sie im Sommer nach Winkel kam, über alles die Nase. Sabine aber war immer eine kalte Eggoistin gewesen. Sie besaß manche Eigenschaften des Vaters: seinen Familienhochmut, seinen Selbstsinn, Eigenwillen und Unabhängigkeitsdrang. Peter Herzogs große Blige fehlten ihr. Seine vornehme Denkungsweise fühlte sich nur zu oft abgestoßen durch ihren im Grunde niedrigen Sinn. So war er allgemach ein Fremdling geworden unter den Seinen. Es hatte daher nicht geringes Erstaunen hervorgerufen bei den jungen Herzogs, als in der Frühe ein Bote aus Bixengut kam, der des Alten Besuch für den Nachmittag ansetzte. Konstanze hatte sofort den Besuch einiger Bekannter, die an diesem Tage kommen wollten, abgefragt und war zu Tode froh, daß die junge Gräfin Melbau abgereist war. Sie wußte, daß der Schwiegervater Gesellschaften nicht liebte, und ahnte, daß es eine besondere Bewandnis mit seinem Kommen haben müsse. Darum schien es ihr am besten, wenn man ganz unter sich blieb. Rene aber wurde noch zierlicher angezogen, als sonst, und mit guten Lehren reichlich versehen. Kathi, die alte Köchin, welche Konstanze als Timmsches Familienstück mit in die Ehe gebracht hatte, erhielt den Auftrag, einen vorzüglichen Kaffee mit Schlaghahn vorzubereiten und „Akeranzeln“ zu backen, die Herrn Peters Lieblingsgebäck waren. Konstanze selbst aber pflichtete die ersten Kirchen ab, welche eigentlich für Renes Geburtstag aufgesetzt worden waren, und richtete den Kaffee selbst eigenhändig zurecht. Als Peter Herzog kam, hatte alles einen traulichen, familienhaften Anstrich, und seine Schwiegertochter empfing ihn mit so aufrichtiger Herzlichkeit, daß dem alten, einsamen Manne förmlich warm wurde ums Herz. So gemächlich sah es in dem Haus aus, fast wie zu Lebzeiten der seligen Margarethe Kaitranz. „Der Kaffee ist vorzüglich“, konstatierte Herr Peter, und hat um eine zweite Tasse. „Ja, wollte, die Hanne in Bixengut verstände sich ebensogut darauf. Aber was die Kaffee nennt ...“

lungen bekam ich dann von Singer einen Brief, in dem er mir Bericht über die Vorgänge in der Fraktion mitteilte. Daraufhin habe ich ihm geschrieben: Die Sache sei ja jetzt erledigt, ich würde es aber, wenn es zur dritten Lesung gekommen wäre, für unrichtig und bedenklich gehalten haben, gegen die Erbschaftsteuer zu stimmen. (Lebhafter Beifall.)

Die zu den Verhandlungsgegenständen vorliegenden Anträge werden zum größten Teil angenommen. Abgelehnt wird der Antrag Eisner, der die Fraktion auffordert, bei wichtigen aktuellen Fragen Aktionsprogramme mit ausführlichen Denkschriften auszuarbeiten.

Der Parteitag beschäftigte sich hierauf mit den württembergischen Hofsängern und behandelte die Angelegenheit in der gestern dargestellten Weise, nachdem die sieben Schwaben durch ihre Erklärung den Müdigkeit angetreten hatten.

Weiterhin wurden einige Anträge erledigt, von denen der folgende des Dr. Liebknecht allgemeinere Bedeutung hat.

Der Parteitag brandmarkt die abscheulichen, blutigen Greuel, unter denen die Gegenrevolution in Rußland ihren weißen Schrecken verbreitet. Er spricht den unglücklichen Opfern dieser furchtbaren Ordnung und den heldenmütigen Kämpfern gegen sie seine brüderliche Sympathie aus. Er weist jede Gemeinschaft mit dem vollverräterischen und meineidigen Jarrismus entschieden zurück. Er betrachtet es als eine Schmach für Deutschland und das deutsche Volk, daß der mitschuldige Träger dieses Regimes unter Ehrengeld deutscher Behörden seinen Fuß auf deutschen Boden setzen konnte, und daß deutsche Soldaten zur Bewachung des gekrönten Verbrechers kommandiert werden sollten, während die besten Vertreter des russischen Volkes von den deutschen Behörden in brutaler und kleinlicher Weise verfolgt und gehetzt werden. Er gelobt, daß sich die deutsche Sozialdemokratie auch künftig mit den russischen Freiheitskämpfern solidarisch fühlen und den Opfern dieser Freiheitskämpfe nach besten Kräften bereitwillige Unterstützung leisten wird.

Ohne Debatte wird die Resolution unter Beifall einstimmig angenommen. Es beginnt sodann die Mittagspause.

In der Nachmittagsitzung ging der Parteitag zur Beratung des

Organisationsstatuts

über, das nach den Vorschlägen einer vom vorigen Parteitag eingesetzten Kommission in einer Reihe von Punkten geändert werden soll, ohne daß die Grundlage der Parteiorganisation davon betroffen würde. Die wichtigsten der vorgeschlagenen Änderungen beziehen sich auf die Beitragszahlung, die Beschickung des Parteitages und den Ausschluß aus der Partei. Ebert berichtet über die Vorschläge in einer zweistündigen Rede, die der Parteitag in behaglicher Ruhe über sich ergehen läßt. Es liegen zu den Kommissionsvorschlägen circa 200 Anträge vor. Es beginnt sodann die Diskussion, in der zahlreiche Redner sich über alle möglichen Einzelheiten des Statuts verbreiten. Bevor die Diskussion zu Ende geführt ist, vertagt sich der Parteitag. Am Schluß der Sitzung teilt Singer noch mit, daß der Beschluß über die Weidung des Branntweins bereits gemittelt werde. Wie aus Beyerberg i. W. mitgeteilt werde, habe dort eine Volksversammlung einstimmig den Branntweinboykott beschlossen.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gab es zunächst ein kleines Zwischenspiel. Zu den Resolutionen, die zum Bericht der Fraktion vorlagen, gehörte auch eine vom ersten Berliner Wahlkreis beantragte Erklärung, in der dem Liberalismus vorgeworfen wird, daß seine bisherige Politik nichts anderes sei, als eine dauernde Kette

„Warum kommst Du denn nicht öfter zu uns, Papa? Es wäre so reizend, wenn Du wenigstens zweimal in der Woche bei uns Kaffee trankst, und wir so recht gemächlich plaudern könnten!“ meinte Konstanze. „Immer allein — das muß doch auch fürchterlich sein für Dich!“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Ich bin's gewöhnt. Früher freilich, als meine Frau noch lebte ... die wollte immer, daß ich alles mit ihr bespräche ... und die Kinder waren klein, da war's mir immer ganz wunderbar einsam, wenn Margarethe einmal nicht daheim war. Aber jetzt bin ich's gewöhnt.“

Du solltest wenigstens wegen Rene kommen. Es ist sehr gut für ein heranwachsendes Kind, wenn es neben einer ganzen, vollen Kraftnatur aufwächst. So ein Vorbild beeinflusst oft das ganze künftige Leben ... ich würde sehr wünschen, Rene lernte an Dir kennen, wie ein Mann sein soll.“

Peter Herzog zog erstaunt die Augenbrauen hoch. Was das nur ein schmachtlerisches Kompliment, oder dachte Konstanze wirklich so von ihm? Unwillkürlich flog sein Blick zu Richard hinüber. Empfand der den Stich? Nein, er blickte ganz unbefangenen lächelnd vor sich hin und ließ einen Teelöffel auf dem Finger balancieren.

„Nun ...“ Herr Peter winkte Rene zu sich und nahm ihn auf den Schoß. „Sag' mal, Rene, warum kommst Du mich eigentlich so selten besuchen drin in Bixengut?“

Der Knabe verzog das Gesicht. „Es ist so weit ... und rundherum stehen lauter schwarze Hütten, in welchen so viel Lärm gemacht wird.“

„Solche Hütten sind doch auch hier in Winkel.“

„Ja. Aber wir gehen nie dorthin. Ich mag die schwarzen, schmutzigen Männer drin nicht.“

Richard lachte. „Der Bub hat schon Schönheitsgefühl!“

Sein Vater warf ihm einen sonderbar erstaunten Blick zu. Dann wandte er sich wieder zu dem Kinde.

„Höre mal, Rene, Du solltest doch einmal in die schwarzen Hütten hineinkommen. Ich werde sie Dir zeigen, es wird Dich gewiß interessieren.“

„Nein — es ist gar nicht schön dort.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muß bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben.

Schiller.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

21

(Nachdruck verboten.)

„Da — sehen Sie nur — Sabine! Was um Himmelswillen macht sie denn nur?“ Sabine lag oder hockte vielmehr am Boden im langgestreckten Schatten eines alten Eibenbaumes und maß mit einem Zollstab am Erdboden.

Hans und Konstanze blieben verblüfft stehen und sahen zu. Sie begriffen nicht, was das bedeuten sollte. Sabine aber mußte die Tritte gehört haben oder die Nähe fremder Menschen fühlen, denn sie hob plötzlich den Kopf, blickte fast entsetzt auf die Schwägerin und rannte dann spornstreichs davon in der Richtung nach der Ruine zu. Konstanze brach in Lachen aus.

„Und nun soll mir noch einer sagen, die gute Sabine sei bei Trost! Wahrhaftig, ich glaube, sie sucht den alten Herzog'schen Schatz hier oben!“

8.

Peter Herzog hatte den Trumpf gefunden, den er brauchte. Auf dem alten Weg war nicht aufzukommen gegen Paar, darum wollte er nun einen ganz neuen gehen. Wochenlang hatte er die Sache still bei sich überlegt, und nun machte er sich auf, um nach Winkel zu seinem Sohne zu gehen.

Natürlich hätte er Richard auch einfach zu sich bescheiden können, aber er hatte eine seltsame Schnüch, wieder einmal aus dem düstern Bixengut herauszukommen und einige Stunden im Familienkreis zu weilen. Zu dem Enkel zog's ihn und zu dem alten, lieben Hans, in dem er selbst als junger Mann mit seiner schönen Frau, der Margarethe Kaitranz, gelebt hatte.

Nach ihrem Tode zog er sich menschenscheu und miß-

mutig nach Bixengut zurück. Es war, als ob mit dem Tode der Frau aller Zusammenhalt in der Familie verloren gegangen wäre. Melanie lebte nur in aristokratischen Kreisen und rämpfte, wenn sie im Sommer nach Winkel kam, über alles die Nase. Sabine aber war immer eine kalte Eggoistin gewesen. Sie besaß manche Eigenschaften des Vaters: seinen Familienhochmut, seinen Selbstsinn, Eigenwillen und Unabhängigkeitsdrang.

Peter Herzogs große Blige fehlten ihr. Seine vornehme Denkungsweise fühlte sich nur zu oft abgestoßen durch ihren im Grunde niedrigen Sinn. So war er allgemach ein Fremdling geworden unter den Seinen.

Es hatte daher nicht geringes Erstaunen hervorgerufen bei den jungen Herzogs, als in der Frühe ein Bote aus Bixengut kam, der des Alten Besuch für den Nachmittag ansetzte.

Konstanze hatte sofort den Besuch einiger Bekannter, die an diesem Tage kommen wollten, abgefragt und war zu Tode froh, daß die junge Gräfin Melbau abgereist war. Sie wußte, daß der Schwiegervater Gesellschaften nicht liebte, und ahnte, daß es eine besondere Bewandnis mit seinem Kommen haben müsse. Darum schien es ihr am besten, wenn man ganz unter sich blieb.

Rene aber wurde noch zierlicher angezogen, als sonst, und mit guten Lehren reichlich versehen. Kathi, die alte Köchin, welche Konstanze als Timmsches Familienstück mit in die Ehe gebracht hatte, erhielt den Auftrag, einen vorzüglichen Kaffee mit Schlaghahn vorzubereiten und „Akeranzeln“ zu backen, die Herrn Peters Lieblingsgebäck waren.

Konstanze selbst aber pflichtete die ersten Kirchen ab, welche eigentlich für Renes Geburtstag aufgesetzt worden waren, und richtete den Kaffee selbst eigenhändig zurecht. Als Peter Herzog kam, hatte alles einen traulichen, familienhaften Anstrich, und seine Schwiegertochter empfing ihn mit so aufrichtiger Herzlichkeit, daß dem alten, einsamen Manne förmlich warm wurde ums Herz.

So gemächlich sah es in dem Haus aus, fast wie zu Lebzeiten der seligen Margarethe Kaitranz.

„Der Kaffee ist vorzüglich“, konstatierte Herr Peter, und hat um eine zweite Tasse. „Ja, wollte, die Hanne in Bixengut verstände sich ebensogut darauf. Aber was die Kaffee nennt ...“



Des Vertrauens von Arbeiterinteressen und daß sie jeder kraftvollen Opposition Hindernisse in den Weg lege. Angesichts dessen müsse die Zustimmung sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, mit dieser Sorte von Liberalen zusammengehen und gar die Kritik aus taktischen Gründen einzuschränken, wie eine blutige Verhöhnung der Partei anmuten. In der Verhandlung über den Praktikumsbericht war diese blutige Resolution völlig unerörtert geblieben. Bei der ziemlich verwirrten Abstimmung hatte der Vorsitzende sie für angenommen erklärt. Der „Vorwärts“ begrüßt in seinem heutigen Leitartikel, nachdem er die Debatte über die Erbschaftsteuer für unfruchtbar erklärt hat, dieses Abstimmungsergebnis mit folgenden Worten: „Indessen, ein Resultat hat die Debatte gezeitigt, die Annahme der Resolution von Berlin 1, die den Kampf in schärfster Form gegen die Freisinnigen eröffnet und damit, glauben wir, ist auch ein gut Teil des Streites über die Erbschaftsteuer erledigt.“ Inzwischen hat aber eine Anzahl von Delegierten erklärt, sie hätten nur versehenlich für den Antrag gestimmt. Es wird daher zu Beginn der heutigen Sitzung die Abstimmung wiederholt. Diesmal erhalten die Gegner des Antrags eine wenn auch nur schwache Mehrheit. Die so besiegte Niederlage der Berliner wird auf der Seite der Revisionisten mit stiller Heiterkeit aufgenommen.

Nachdem dann noch eine Stunde lang über das Organisationsstatut diskutiert worden ist, werden die Vorschläge der Kommission mit überwiegender Mehrheit beschlossen angenommen. Die 200 Änderungsanträge, die zu dem Kommissionsentwurf vorliegen, sind damit erledigt.

Der Parteitag berät hierauf die

Frage der Maifeier.

Das Parteivorstandsmitglied Müller empfiehlt in einem längeren Referat eine Vereinbarung, die zwischen dem Parteivorstand und der an der Spitze der Gewerkschaften stehenden Kommission zur Regelung der Unterstützungsfrage zu stande gekommen ist. Der Referent wendet sich zunächst gegen die Forderung, einen allgemeinen Zentralfonds zur Unterstützung der Maifeier-Ausgesperrten mit obligatorischen Beiträgen zu schaffen. Für die Schaffung eines solchen Fonds sei die Generalkommission nicht zu haben und auch der Parteivorstand habe sich überzeugt, daß es bedenklich sei, die Sache so zentralistisch zu regeln. Vor allem würde dadurch in manchen Gegenden die Agitation sehr erschwert werden. Die Vereinbarung schlägt daher eine Regelung auf örtlicher Grundlage vor.

In der Diskussion wandte sich Frau Luxemburg gegen die vorgeschlagene örtliche Regelung. Von verschiedenen Rednern wurden Vorwürfe gegen die Gewerkschaften erhoben, daß sie die Maifeier nicht genügend unterstützen. Gewerkschaftsführer Wachsmuth wies diese Vorwürfe zurück. — In der Nachmittagsitzung erklärte der frühere Reichstagsabgeordnete Peus, er fürchte, die Maifeier werde sehr bald in einen Sumpf geraten. Der Parteitag müsse den Mut haben, zu erklären, daß man sich bei den Beschlüssen über die Arbeitsruhe am 1. Mai in einem Irrtum befunden habe. Dieser Beschluß sei praktisch nicht ausführbar. Es gelange darauf der Antrag des Parteivorstandes zur Annahme, wonach an allen Orten möglichst eine Kommission einzusetzen ist zur Regelung der Maifeier. Den Ausgesperrten soll, soweit sie persönlich gewerkschaftlich organisiert sind, eine Unterstützung gewährt werden.

Vom Kaisermanöver.

Mergentheim, 16. Sept.

Da mit Tagesanbruch der Angriff von Blau fortgesetzt werden sollte, so mußte uns auch der Tagesanbruch bereits an einer Stelle der Angriffsfront finden. Um 4 Uhr früh fuhren wir nach Tauberbischofsheim und Dienstadt, wo das 1. bayer. Korps rechts neben dem 13. Korps zum Angriff ansetzen wollte. Es bot sich uns und den trotz des frühen Morgens zahlreich erschienenen Zuschauern hier ein höchst interessantes Bild. Auf der Dorfsohle des tiefgelegenen Dienstadt stand die schwere Artillerie des Feldheeres, die 1. schwere Hauptabteilung des bayerischen Fußartillerieregiments Nr. 1, die die nordwestlich Dienstadt gelegenen Höhen besetzt und gegen die 5. Division von Rot kämpfen sollte. Es war nicht möglich, mit dem normalen Sechsgewand der für diese Waffe ohnehin besonders schweren Pferde die wichtigen Haubizen heraufzubringen. Aber man schaffte Mat. Die Bespannungen halfen sich aus und mit achtspannigem Zuge und unter Mitbeteiligung der vierstündigen Bedienungsmannschaften, die an den Hinterachsen mit Stricken zogen, waren die Haubizen in einer Viertelstunde oben. Uns dem feindlichen (roten) linken Flankel der Stellung nähernd, fanden wir beiderseits der Weinstraße die Truppen des 3. bayer. Armeekorps. Auch hier waren Haubizen, die Feldhaubizen des 8. Feldartillerie-Regiments. In künstlichen Stellungen, nicht allenthalb genügend gedeckt, eröffnete hier die Haubige gegen Teile der 26. Division ein mörderisches Feuer, zunächst auf Infanteriekolonnen, dann aber gegen die blaue Artillerie. Aus den Kommandos zur Schutzabgabe war zu entnehmen, daß hier bis zu 3000 Meter und darüber gefeuert wurde. Zwischen der Artillerie, an einem tiefer gelegenen Teile der Weinstraße, hatte sich Infanterie der 6. Division mit Maschinengewehren eingenistet. Etwa gegen 11 Uhr sahen wir hier Teile des 6. bayer. Regiments in Marschordnung aus der Richtung Königheim die Weinstraße zurückkommen. Sie trugen blaue Helme. Das ist ein — vor wenigen Wochen erst — eingeführtes Zeichen, daß sie außer Wehr gesetzt waren. Ihre Verluste von den blauen Kräften von Königheim her, waren so bedeutend angenommen, daß die schiedsrichterliche Entscheidung sie zum Ablegen der Helmbezüge veranlassen mußte. Nördlich Schöneberg bis an die Weinstraße heran fanden die Feigreich vorgebrungenen Württemberger. Um halb 12 Uhr ritt der König von Württemberg in Uniform an seinen Truppen zur Begrüßung im langem Galopp vorüber. Es ist zur Zeit noch nicht zu

übersehen, wie sich auf der ganzen Gefechtsfront, die heute eine Ausdehnung von etwa 23 Kilometer hatte, die Einzelheiten abgespielt haben. Jedenfalls ist eine Entscheidung erst zu erwarten, wenn das 14. Korps als rechter Flügel von Rot eingreifen wird, was man übrigens schon heute zum Teil erwartete. Die gestern für Rot bekannt gegebene Mitwirkung von „Zeppelin 3“ war aus bis jetzt unbekanntem Gründen noch nicht erfolgt, wenigstens nicht bis 3 Uhr nachmittags, als wir das Operationsgebiet verließen. Aber auch „Groß 2“, der gestern so brillant manövierte, ist heute nicht erschienen. Auch hier sucht man nach Gründen und hofft auf den morgigen Tag. Bei der Rückkehr vom Manövergelände bietet sich gewöhnlich ein interessanter Einblick in die Verhältnisse hinter der fechtenden Truppe. An neueren, wenigstens für die jetzt am Manöver beteiligten Truppen bemerkenswerten Dingen, waren die Feldküchen des 121. Regiments zu sehen, die dem vorkommenden Regimente folgten und auf dem Marsche die Abspisierung vorbereiteten. Eines Speisefolgezettels bedurfte es nicht; denn weithin dufteten die fahrbaren Küchen nach Erbsen mit Speck. Wegen der verhältnismäßig häufigen Wiederkehr der gelben Erbsen im Repertoire der Feldküche hat der deutsche Soldat das neue Truppenfahrzeug schon längst „Erbsenkanone“ genannt. Bei einem Truppenteile der 39. Division wurden Versuche gemacht, Maulesel als Munitionsträger zu verwenden. In mächtigen Ledertaschen beiderseits des Sattels waren die Patronen untergebracht. Ob sich die Eselstärke bewähren, darüber verlautet vorläufig noch nichts. Bei den fast meilenlangen Verpflegscolonnen der hinkickernden Truppen, die auf den Straßen im Rücken der Armeen standen und den Befehl für Zeit und Ort ihres Eintreffens erwarteten, herrschte gute Ordnung; nur würde sich empfehlen, in gewissen Intervallen freie Stroden anzuordnen, um bei Begegnungen auf der freien Straßenseite ein Ausweichen zu ermöglichen. Das neuzeitliche Automobil fordert die Existenz solcher Intervallen.

Z III im Manövergelände.

Frankfurt, 17. Sept. Das Luftschiff Z 3 hat die rein militärischen Zwecken dienende Fahrt ins Manövergelände bei Mergentheim heute früh halb 3 Uhr angetreten. Neben den Bedienungsmannschaften befinden sich Graf Zeppelin, der kommandierende General des 8. Armeekorps v. Eichhorn und Oberst Jisse in den Gondeln.

Adelsheim, 17. Sept. Heute früh gegen 6 Uhr wurde bei Mergentheim im dichten Nebel ein großes Luftschiff, wahrscheinlich Z 3, gesichtet, das zu Landen versuchte. Die Insassen des Ballons riefen die Leute an um Orientierung. Als dann wurde Ballast ausgeworfen und das Luftschiff stieg wieder in die Höhe, streifte aber beim Aufstieg an Bäumen und scheint beschädigt worden zu sein. Drei Aluminiumrohre fielen von dem im Nebel verschwindenden Luftschiff herab.

Waldbarn, 17. Sept. Das Luftschiff Z 3 wurde zwischen 8 und 1/9 Uhr zwischen hier und Mergentheim gesichtet. Es fährt dem Manövergelände zu. Aus Höpplingen, das zwischen Waldbarn und Mergentheim liegt, wird um 10 Uhr gemeldet, daß sich Z 3 um 9 Uhr zwischen Höpplingen und Dornbach befunden habe und daß auch jetzt noch Nebel über der ganzen Gegend lagert.

Frankfurt, 17. Sept. Z 3 auf der Rückkehr aus dem Manövergelände um 11 Uhr 40 Minuten Eberbach passiert. Seine Rückkehr hierher wird bestimmt bis 3 Uhr erwartet. Morgen früh soll die Reise ins Rheinland angetreten werden.

Luftschiffahrt.

Auf der „Ila“.

Frankfurt, 16. Sept. Der Parisevalballon ist heute um 10 Uhr, Z 3 um 10.35 Uhr zu einer Fahrt aufgestiegen. Pariseval führte nach 11 Uhr über Bad Nauheim verschiedene Manöver aus. Um 12 Uhr schwebten beide Luftschiffe über dem Gelände der „Ila“. Z 3 kehrte um 11.40 Uhr von seiner Rundfahrt in Begleitung des Parisevalballons zurück. Beide Luftschiffe kreuzten zusammen über dem Flugplatz, bald nebeneinander, bald hintereinander fahrend. Um 11.50 Uhr erfolgte auf dem Flugplatz die Landung des Z 3, der sofort einen weiteren Aufstieg mit geladenen Gästen vornahm. Pariseval landete auf dem Korbsplatz und wurde in seine Halle verbracht.

Der italienische „Groß“.

Bracciano, 16. Sept. Das Militärluftschiff unternahm gestern einen gelungenen Aufstieg. Der Flug dauerte von 2 1/4 Uhr bis 5 1/4 Uhr. Die Geschwindigkeit betrug 30 Km. in der Stunde. Es flog zunächst nach Pola, dann längs des Meeresufers auf Civitavecchio, schließlich in westlicher Richtung bis 10 Km. über das Meer. Dann kehrte es um und landete glatt in Bracciano.

Tages-Chronik.

Aus Baden, 16. Sept. Der Hegauer Erzähler in Engen, bisher ein liberales Blatt, ist in den Besitz der Aktiengesellschaft Danuviana in Donaueschingen übergegangen und wird in Zukunft als Zentrumsblatt erscheinen.

München, 16. Sept. Der 9. internationale ungeschichtliche Kongress unter dem Protektorat des Prinzen Rupprecht von Bayern wurde heute Abend mit einer Reihe von Begrüßungsansprachen eröffnet.

München, 16. Sept. Der Landtagsabgeordnete Dr. Casselmann hat infolge der Kritik, die in der Hauptversammlung der bayerischen Jungliberalen in Roth a. S.

an seinem Verhalten in der Württembergischen Lehrervereinigung geäußert worden ist, den Vorsitz im Zentralausschuß der liberalen und demokratischen Vereine Bayerns niedergelegt.

Dresden, 16. Sept. Eine stark besuchte Versammlung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes nahm heute nacht Stellung zu der Affäre Schaad. Der Referent Thomas-Berlin behauptete, Schaad sei krank und die bürgerliche Presse habe die Affäre nur aus dem Zentralverbandsblatt abgeschrieben. Der Zentralverbandsvertreter legte gegen diese Behauptung Protest ein und erklärte den Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband für moralisch zusammengebrochen. Es entstand ein Riesenslärm, die Sozialdemokraten wurden zum Verlassen des Saales gezwungen. Wie übrigens die „Hamburger Nachrichten“ von gutunterrichteter Seite erfahren, ist Abgeordneter Schaad in der Tat vorgestern auf dringendes ärztliches Anraten einer Nervenheilanstalt zugeführt worden.

Wien, 16. Sept. Gestern Abend hat die Chansonettensängerin Rosa Bencoe Selbstmord begangen. Den Anlaß zur Tat gab ein Familienzwist. Die Bencoe lebte mehrere Jahre in Wien und war durch ihre Schönheit berühmt; bekannt wurde sie jedoch noch dadurch, daß sie jahrelang die Geliebte des Königs Alexander von Serbien war, an dessen Seite sie sogar den Monat bewohnte.

Macon (Dep. Saine-et-Loire), 16. Sept. In der Latrine der Duhesme-Kaserne fand man heute die Fahne des 334. Reserve-Regiments, die aus einem dem Ehrensaal benachbarten Zimmer gestohlen worden war. Das Fahmentuch war von der Stange getrennt und durch Messerschnitte zerfetzt. Man glaubt, daß ein Soldat der Täter ist.

London, 16. Sept. Aus Saint Johns wird telegraphiert: Der dort aus Labrador eingetroffene Postdampfer berichtet, daß Peary und Kapitän Bartlett entschlossen seien, eine Expedition nach dem Südpol zu unternehmen. Sie haben bereits Zelte, Schlitten und andere Ausrüstungsgegenstände für die Expedition an Bord des „Roosvelt“. Aus Battle Harbour wird telegraphiert: Pearys Leibdiener Matthew Hanson erklärt, daß er selbst Peary bei der Hissung des Sternennanners auf dem Nordpol behilflich war.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Auf die Oberbahnstrecke in Heilbronn Hauptbahnhof wurde Eisenbahnsekretär Reuhäuser in Mählader bedrückt und der technische Eisenbahnsekretär Bagill bei der Generaldirektion der Staatsbahnen zur Eisenbahninspektion Neutlingen aus dienstlichen Gründen mit seinem Einverständnis versetzt, dem Oberamtssekretär Theurer bei dem Oberamt Urach die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt, die Postgehilfin Rosa Heisinger beim Telegraphenamts Stuttgart auf Ansuchen entlassen, Schullehrer Rieder in Grumbach, O.K. Eberndorf, in den Ruhestand versetzt. Bestätigt wurde die Wahl des geprüften Verwaltungskandidaten Karl Hesser, Ratsschreiber in Redargattach, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Oberseßheim, O.K. Heilbronn, und die Wahl des Theodor Broß von Badnang, zur Zeit Gehilfe bei der Ortsbehörde für die Arbeiter- und Krankenpflegeversicherung in Stuttgart, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Höchstberg, O.K. Redarsulm.

Stuttgart, 16. Sept. Nach Schluß der Kaisermanöver wird der König sich nach Bebenhausen begeben.

Stuttgart, 16. Sept. In der Zeit vom 1. bis 3. Oktober finden bekanntlich in Zürich drei internationale Ballonwettkämpfe statt, an denen sich zahlreiche Luftschiffer der verschiedenen Nationalitäten beteiligen. Es ist zu erwarten, daß fast alle Ballone außerhalb der Schweiz landen werden. Das Ministerium des Innern fordert daher die Polizeibehörden auf, dafür Sorge zu tragen, daß den etwa im württembergischen Staatsgebiet landenden Luftschiffern eine freundliche Aufnahme zu teil wird.

Stuttgart, 17. Sept. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien besahe man sich u. a. mit dem Erlaß der Stadtdirektion, durch welchen dem Antrag des evangelischen Gesamtkirchengemeinderats auf Erhebung einer Kirchenumlage von 9 Proz. entsprochen worden war, während die Gemeindefollegen der Stadt in einer früheren Sitzung nur eine Umlage von 8 Proz. befürwortet hatten. Nach längeren zum Teil recht lebhaften Erörterungen wurde ein Antrag angenommen, in welchem ausgesprochen wird, daß die bürgerlichen Kollegien von jetzt an auf das Recht der Abgabe einer Kirchenumlage in Sachen der Kirchenumlage verzichten werden, nachdem den wohlbegründeten Einwendungen der Kollegien eine Beachtung nicht geschenkt worden sei.

Stuttgart, 16. Sept. Im Anschluß an die neue Schlacht- und Viehhofoordnung hat sich der Gemeinderat heute mit der Frage des Schächtverbots befaßt. Der Anregung wurde jedoch keine Folge gegeben, da sich der Gemeinderat einhellig auf den Standpunkt maßgebender Autoritäten stellte, daß die Tiere beim Schächten nicht mehr gequält werden als bei den anderen Tötungsarten. Die Anregung zur Erlassung eines Schächtverbots war von tierschutzvereinslichen Kreisen ausgegangen.

Freitag vormittag 6 1/2 Uhr brachte ein 32 Jahre alter Vorarbeiter bei der Ausfahrt aus dem Stollen des neuen Tunnels beim Nordbahnhof in Stuttgart auf der Maschine stehend, den linken Fuß zwischen das Trittbrett der Maschine und einem dicht an der Ausfahrt angehängten Backsteinhaufen. Dem Mann wurde der Unterschenkel abgedrückt.

Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr geriet das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Wirts Wilhelm Braun zum „Favoritpark“ in Ludwigsburg unter einen Wagen des Fuhrmanns Friedrich Köhler. Das bedauernswerte Kind, das man sofort ins Bezirkskrankenhaus verbrachte, wurde schlimm zugerichtet, ein Schenkel wurde völlig zerquetscht, auch sonstige schwere Verletzungen wurden festgestellt.

Tarnverein Wildbad.

Am Samstag, den 18. d. Mts.,
— abends 8 Uhr. —

Versammlung

im Gasthaus zum wilden Mann.
Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.



Schützenverein Wildbad

Der Schützenverein Neuenbürg hält am

Sonntag, den 19. September d. J.,

fein

Schluss- und Nachbarschafts-Schießen

in üblicher Weise ab und ladet den Schützenverein Wildbad zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.

Beginn des Schießens 12 Uhr. :: Schluss des Schießens 5 1/2 Uhr.

Anmeldungen zu dem gemeinsamen Mittagessen (11 Uhr) und Abendessen (6 Uhr) wollen alsbald bei unterzeichneter Stelle gemacht werden.

Das Schützenmeisteramt.

Wettspiel!

Sonntag, den 19. September d. J.,

nachmittags 3 Uhr,

findet ein

Wettspiel der 1. Mannschaft des 1. Fußballklubs

:: Wildbad ::

gegen der 1. Mannschaft des 1. Fußballklubs

:: Neuenbürg ::

— auf dem Windhof statt, —
wogu jedermann freundlichst eingeladen ist.

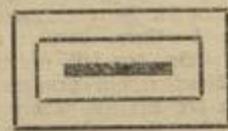
Gustav Kienzle

Stuttgart :: Wildbad.

Heute und folgende Tage:

Ausverkauf

sämtlicher



Lagerbestände

in

Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
:: Damen-Wäsche. ::

Der Verkauf findet nur gegen sofortige Barzahlung statt. Umtausch kann nicht stattfinden. — Sämtliche Waren sind im Preis ganz bedeutend, teilweise unter dem Selbstkostenpreis reduziert. Auf jedem Stück ist neben dem seitherigen Originalpreis der jetzige reduzierte Preis vermerkt.

DIEM'S Motor-Waschmaschinen

für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Waschmaschinen, mit 2 Jahre Garantie.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.

Zu beziehen durch

G. Diem, Stuttgart.

Vertreter für Wildbad:

Wilhelm Fuchslocher.

Forstamt Wildbad.

Schlagraum-Verkauf.

Am

Dienstag, den 21. Septbr. cr.,
Vorm. 9 Uhr im Gasthaus zum
"grünen Hof" kommt
der Schlagraum von der Ggach-
hut aus L. 3 Unterer Tiefen-
grund, 35 Vorderer Fahnen-
satz, 36 Hinterer Fahnen-
satz, ferner aus Abtl. 73 Rohrmis-
wiele 2 Lose

zum Verkauf.

Mädchen

gesucht, fleißiges, das schon ge-
dient hat, sofort oder 1. Oktober.
Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes. [203]

Sauerkraut

per Pfund 18 Pfennig empfiehlt
Chr. Batt.



Zu haben in Wildbad bei:
Daniel Fr. Treiber
Inh. Robert Treiber.
König-Karlstr.

Schwedische Zündhölzer

per Paket 20 Pfg.
bei Mehrabnahme 18 Pfg., sowie
auch gewöhnliche Zündhölzer,
per Paket 12 Pfg., empfiehlt
Chr. Batt.



Man achte auf den Namen MAGGI.

Damen-Wäsche

billig abgegeben.
Frau E. Burt Ww.,
König-Karlstr. 178.

PATENTE

im In- u. Ausland,
unter Mitwirkung erklaffiger
Patentanwälte durch die Patent-
büros:
B. Koch, Bil-
lingen, Tel. 159.
S. Haller,
Pforzheim,
Kienlestraße 3. Tel. 1455.

Haben Sie

die Absicht, d. allerneuest., sich,
bequemsten u. billigsten Hygien.
Artikel der Gegenwart, D.R.P.,
zu kaufen, dann wenden Sie
sich vertrauensvoll an
J. Ritterer, Emmishofen,
(Schweiz). — Eine einmalige
Ausgabe u. Sie haben Ruhe
für immer!

Blusen

Seide, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle,
Batistblusen 1.80 bis 5.— Mark.
Seidenblusen 6.— bis 12.— M.
Spitzenblusen 6.— bis 10.— M. r.
farb. Hausblusen, Hemdsform,
M. 1.95, in reicher Auswahl.
E. Burt Ww., König-Karlstr. 178

Knape und Würt's

Egyptus-Bonbonskal
Bestes Hustenmittel der Welt.
Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.

Alleinverkauf: In der Hofapotheke.

Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör, sowie
ein einzelnes größeres heizbares
Zimmer

habe bis 1. Oktober oder später zu
vermieten. Ernst Fröhlich.

Wohnung

(1 heizbares Zimmer), mit Zubehör
hat zu vermieten bis 1. Oktbr.
oder später.
Zu erst. in der Exped. [202]

Eine Wohnung

hat bis 1. Januar zu vermieten:
Chr. Batt, Hauptstr. 89.

Fliegenfänger

empfehlen
Chr. Batt.

Kostüm-Röcke

in allen Farben, mit reicher Treffen-
und Knopf-Garnitur, M. 5, 6, 7,
8 und höher. E. Burt Ww.
König-Karlstr. 178.

Verloren!

Am Donnerstag Abend von
Neubau Villa Dabheim bis Villa
Löwenberg ein Bund kleiner
Schlüssel.

Bitte den verehrl. Finder selbige ab-
zugeben gegen gute Belohnung im
Gasthaus zum Dirsch.

Evang. Gottesdienste.

15. S. nach Trin.
Vorm. 1/10 Predigt: Stadtpfarrer
K u. h.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den
Töchtern: Stadtpfarr W i l d.
Abends 8 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Schwarzwald-Hotel

Bes.: Fr. Schmid.

Am Sonntag, den 19. September d. J.,

nachmittags von 3 Uhr ab,



Tanz-Belustigung

bei gutbesetzter Streichmusik.

::: Eintritt inkl. Tanzgeld 50 Pfennig. :::

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Schmid.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste
Blauwolle }
Kostwolle } befestigt
Violettstern }
Grünstern }
Braunstern } beste
Consum-
nur echt mit eigenen Sternzeichen der
Norddeutschen Wollkämmerei und
Kammgarnspinnerei in Vahrenfeld.
Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhält-
lich, weiß die Fabrik Direktion u. Handlungen nach.

